

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 30

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und stimme begeistert ein:
„Es soll eine Gründungsfeier
Für unser Vaterland sein!

Allfährlich sollen die Glocken
Rufen durchs ganze Land:
„Ihr Schweizer, gebt Euch auf's Neue
Herzlich die Bruderhand.

Erinnert Euch ferner Tage
Und blickt in die Zukunft hinaus,
Wer gut will wohnen und glücklich,
Der wahre sein Vaterhaus!“



Straßenbahnreformen.

Da die Züricher Straßenbahn so wenig einträglich ist, wird man ernstlich daran denken müssen, sie dem Publikum genußreicher zu gestalten und auf diese Weise das Einkommen zu mehren.

Nahe liegt der Gedanke, die Wagen mit Musik zu versehen. Sobald sich die Räder drehen, muß sich auch die Musikwalze im Innern des Wagens in Bewegung setzen. Natürlich gibt es nur geeignete Lieder, die das Publikum zur Fahrt animieren, z. B.: „Fahret hin, fahret hin.“ oder: „Mädle ruck ruck ruck an meine grüne Seite“, oder: „Leise zieht durch mein Gemüt, Straßenbahngelächte,“ oder: „Strömt herbei ihr Völkerschaaren“.

Die Abonnenten könnten vielleicht noch dadurch ausgezeichnet werden, daß man ihnen während der Fahrt belegte Bröckchen, und an der Endstation eine Tasse Kaffee oder dergleichen anbietet.

Denjenigen, welche ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Straßenbahn-Passagiere feiern können, würde man noch die Wahl in den Kantonsrat oder etwas dergleichen Ehrendes in Aussicht stellen müssen.

Stanislaus an Ladislaus.



Lieäper Bruotel

Im Theezember forigen Jahres habe ich mich aus Phurcht for them Sonnenrich witerholt in then tiefsten Keller gestüchtet und als Gegenstück (contre pièce) thazu ist mir im Wonnemonat Mai dieses Jahres ther Ferstand eingephorren. (Hoffentlich hats niemant gmerkt!) Erst thie verschittenen Obergüsse des unvergleichbarlichen würtigen Nachfolgers Juni hapen ihn witer zum Leben gebracht und wenn ich ihn jetzt hädschle und tädschle wie ther Pundesrat die italienische Regeirung und ihm keine frandsfössischen Journeaur und keine Phriedensbölletins zu verdanen gebe, so fommt es wieter einmal davon. Es ist aper heitstiar auch 4 then gesüntesten Pherstund schwierig, unpeschädigt all then Unferstand mit ansehen other anhören zu müessen, ther aus then Gehirnbhältern unserer läpen Mitmenschen herfürengeht. Machen einem thie vielen Pheste mit then nachfolgenden Beichten schon ordentlich confus, so möchte man schon ungespitzt in then Poden hin, wo er am härtesten ist, wenn man zum Ueberfluz noch so eine gottlosige Zeitung liest. Da sagt einer, thas läpe Vaterland wär nicht so schön, wenn wir Kappenzeiner und unsere Freunthe es gmacht hätten. Heuliger St. Florian! wenigstens gäbs thann keine Leute drinn, die so thummes Zeug behaupten. Thes weitern liest man, thas am Sonntag Einer, ther jedenfalls an seinem Verstand z'leicht hatte, mit them Velo auf dem Puggel then Sänthis hinaufgetaragt ist. Der nächsten Landsgemeinde in Appenzell wirth nun thie Phrage vorgelegt werden, ob nicht thie Sänthispize in Zukunft then Namen tragen soll: „Zibfel thes Unverstandes?“ womit ich verpleibe thein tibi semper zer Stanispour.

Sohn (zeitungslesend): „Papa, schau da hat wer ein Gebiß für durchgehende Pferde erfunden, ein Solches sollst Du Dir doch anschaffen.“

Vater (Banquier): „Wie heißt, Gebiß für dorchgehende Pferde? — Möchte ich mer doch lieber anschaffe ain Gebiß for Kaffierer, dorchgehende!“

Gemeinderecht vor Staatsrecht!

Horch, Crommelwirbel schallen
Durch's Städtchen dort von Bug —
Und mannlich seh'n wir wallen
Gleich einem Kriegerzug
Die Bager nach dem Kate
Im „Löwen“ dort am See,
Wo bald die Stunde nahte
Für städtisch' Wohl und Weh!

Es hatte die Regierung
Geholt zwei Wagen Kies.
Mit bünd'ger Motivierung
Der Stadtrat ihr's verwies:
„Der Boden und die Gründe
Sei städtisch' Eigentum
Wer denn sich unterwinde
Du laden grad' und krumm,
Du suchst dort nach Steinen,
Sei es auch wer es sei,
Werd' sicher es beweinen“
„„Mer schitke hös ihn het!““

Doch nicht von weichem Holze
War der Regierungsrat,
In seinem ganzen Stolze
Er jetzt verordnet hat:
„Und gebt Ihr uns nicht willig
Das Kies, so kost'is Gewalt!“
Tedoeh wie recht und billig
Die Bager sagten: „Halt!“
(Denn solches Zwängen haben
Die Bager auf dem Bug!)
„Mit Euch Regierungsknaben
Ist's fertig schnell genug.
Die Burgergarde schützt
Uns vor Regierungsrath!
Was hat's Euch jetzt genützt:
Der Gscheit're gibt halt nach!“

Und wirklich denn: „Gescheiter“
War der Regierungsrat,
Die Luft ist wieder „heiter“
Im kleinen Bagerstaat!

Bärenmäßige Replik.

Die Züricher reißen immer ihr gehertes M—und sehr weit auf, daß ihre handelsgeschäftliche Figigkeit nicht mit dem Bundesbankhauptstiz belohnt werden soll und hänseln uns Berner mit unserm Kernspruch „Tumme nit g'sprängt“ — aber wenn man den juristischen Schimmeltritt der Revision ihres Rechtsplegegesetzes so mit ansieht, na — dann thuet Buße, ihr Föllner, denn die Bundesbank ist — nahe herbeigekommen! — Ein Bär.

Toni: „Häst Di bigopplig wieder suser usgüchert z'Galle; g'johlet ond thue wie en ewige Floth im Falke em lettsche Sunntig.“

Sepp: „Seb hät nüz z'gebenedeie! Wenns mir drom ist lohn i de Hond ab, sygt denn gad woni wöll.“

Toni: „Aber änist au i der Stadt, wo alls so g'schyd ist ond ordeli thuet. Häst Di nöd g'schämet?“

Sepp: „Bist en Nar ond chast nöd gygel Wenn i der Stadt nöd Näbert wüest thät, so chöntel's jo gar nöd wösse was schö wär, ond d'rom finds froh, wenn Ueserän en Halbuar ist.“

Toni: „Bigöz hest Recht — hau zu Fadema!“

Sepp: „Seb hau i. Guet Nacht Schnepf!“

Zeitgemäße Variationen.

Des Landmanns:

O bange Sehnsucht, zweifelnd, hoffend
Zu Sommers krit'scher Gewitterzeit;
Das Auge sieht den Himmel offen
Doch schwelgt kein Herz in Seligkeit!

Des Sozialisten:

Im Schweife meines Angesichtes willst Du Dein Brod essen.

Zwä Gsägli.

I bin bigöz en fromme Ma,
Of wyt ond brät cha's fän so ha;
Ich rim die häligste Gidanke
Of Worf ond Wy ond Chäs ond Anke.

Wenn Zwoe wo Innerthöder sind
Ond nend denand wie letz bym Grind;
Jäso! — en Wechsl ond e Stierli
Sind Beedi halt die glyche Thierli.



Bägel: „Worum thüend's an deet bi der neue Stauffacher Brugg z'Ufershl die ganzi Bauerei eso abschläüße, das me gar nüd gseht dervo? I ha gmäint, mr döref oppen an gschwind es Blickli dry tue, wie me mit eusem Gält baut?“

Chueri: „Jä, wüffeder Bägel, das Mal händer jekt aber nüd Rächt, das sind gheime Sache, en sonnige Brugggebau. — Dänket an, e Brugg wie die, ischt na nie gmacht worde; was die het müessen ushalte: „Expropriatione, Motione, Anträge, Abstimmige im Stadtrat und im

Volch u. s. w., das sind starki Zumuetige a e derige Brüggli, und mr bigrifft daß das ebig Aluege ihm natürli schade könnit!“

Bägel: „Jä, wenn säb ischt, dann willst nüüd gsäit ha!“